

"Nationalökonomie"

Autor(en): **Tucholsky, Kurt**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maren A. Jochimsen, Stefan Kesting, Ulrike Knobloch (Hg.), Lebensweltökonomie. Bielefeld (Kleine Verlag) 2004, 439 Seiten, EUR 28.80, CHF 50,30.

Festschriften sind oft kurzweilig zu lesen. Denn sie versammeln unter einem weit gefassten Thema Autorinnen und Autoren, die, in wohlwollender Einstellung gegenüber der Jubilarin, genau das schreiben, was sie wichtig finden, in genau dem Ton, zu dem sie gerade Lust haben. Niemand ist berechtigt, die einmal eingeladenen Schreibenden zu zensieren, und so kommt es zu einem in der Wissenschaft sonst eher unüblichen Stil- und Themenmix, in den sich die neugierige Leserin gern vertieft. Wenn noch dazu eine so inspirierende postpatriarchale Ordnungswidrigkeit wie die von *Adelheid Biesecker*, der mit diesem leuchtend gelben Buch zu ihrer Emeritierung geehrten Bremer Ökonomeprofessorin, in die Welt gesetzte «Lebensweltökonomie» den Rahmen bildet, in den sich die einzelnen Beiträge einordnen, sind Aha-Erlebnisse und ist Lesegenuss garantiert – ein Genuss allerdings von der nicht ganz unanstrengenden Art, gilt es doch, sich in immer neue Fragestellungen, zuweilen auch in die beiden beliebtesten Fachsprachen der Ökonom/innen, das Englische und das Mathematische, hinein zu denken.

Was bedeutet es, den seit Jahrzehnten ge-

radezu leidenschaftlich *entkontextualisierten Markt* wieder einzubetten in die *Lebenspraxis* realer, also freier Bürgerinnen und Bürger, die keinerlei vernünftigen Grund haben, sich wie *homines oeconomici* zu verhalten (*Peter Ulrich*)? – Kann eine Gesellschaft, in der Frauen immer weniger Kinder bekommen, weil Mutterpflichten nicht mit dem verallgemeinerten Imperativ des Eigennutzes vereinbar sind, sich nachhaltig entwickeln, und wenn nicht, wie sähe eine intelligente Familienpolitik aus, die aus den Fehlern totalitärer Bevölkerungsplanung gelernt hat (*Christiane Busch-Lüty*)? – Ist das gängige kulturpessimistische Verdikt, die Globalisierung zerstöre lokale Identitäten, noch haltbar in einer Welt, in der sich längst neuartige Patchwork-Lebensstile mit enormem ökologischem und sozialem Potenzial entwickeln, die nur als solche wahrgenommen, erforscht und unterstützt werden müssten (*Christa Müller*)? – Welches Konzept staatlichen Handelns – jenseits der falschen Alternative von Überversorgung versus Radikalverschlangung – wäre der angemessene Rahmen für nachhaltiges Wirtschaften (*Eva Lang*)? – Was meint eigentlich (wirtschafts-)politische Koordination in einer durch Informationstechnologie global vernetzten Welt, in der die Vorstellung, einzelne Wirtschaftssubjekte verfolgten in transparenten Austauschbeziehungen ihren je eigenen Vorteil, hoffnungslos veraltet wirkt (*Wolfram Elsner*)?

Dies sind nur fünf der vielen aufregenden Fragen, denen sich die achtzehn Autorinnen und vierzehn Autoren aus Ökonomie, Soziologie, Gender Studies, Politik- und Umweltwissenschaften, anknüpfend an Adelheid Bieseckers bahnbrechende Forschungen zum «Ganzen» der Ökonomie, zuwenden. Wer sich durch alle Texte, einschliesslich der persönlichen Anmerkungen zum unkonventionellen Arbeitsstil der Jubilarin, gelesen hat, muss zwar die Arbeit der Synthetisierung noch leisten, ist aber reich an *neuen Ideen*, wie sich jenseits der obsolet gewordenen Dichotomisierung von Erwerbs- und Sorgetätigkeiten, Arbeit und Liebe, System und Lebenswelt kreativ weiter denken und handeln lässt.

Dass die Festschrift für die Vordenkerin des vorsorgenden Wirtschaftens als erster Band einer *geplanten Reihe* «Lebensweltökonomie» in Erscheinung tritt, macht neugierig auf mehr...

Ina Praetorius

«Nationalökonomie»

Nationalökonomie ist, wenn die Leute sich wundern, warum sie kein Geld haben. Das hat mehrere Gründe, die feinsten sind die wissenschaftlichen Gründe, doch können solche durch eine Notverordnung aufgehoben werden. – Über die ältere Nationalökonomie kann man ja nur lachen und dürfen wir selbe daher mit Stillschweigen übergehen. Sie regierte von 715 vor Christo bis zum Jahre 1 nach Marx. Seitdem ist die Frage völlig gelöst: die Leute haben zwar immer noch kein Geld, wissen aber wenigstens, warum.

Aus Kurt Tucholsky alias Peter Panter: Kurzer Abriss der Nationalökonomie (1931)